

„Unendlichkeit klingt sehr anstrengend“

Das Interview: Friedrich W. Kasten über die 31. Galerientage in Mannheim, die mit zeitgenössischer Kunst den Austausch zwischen Galerien und Publikum fördern wollen.

Von Stefan M. Dettlinger

Mannheim. Unendlichkeit, sagt Friedrich W. Kasten, klinge nach Schwerstarbeit. Die Galerientage dagegen sind ein knappes Versprechen: drei dichte Tage, einmal im Jahr, seit 31 Jahren. In Mannheim – ohne Akademieglanz und ohne Galerien-Überfluss – wird das Format zur Übung in Beharrlichkeit: Galerien, PORT25, freie Szene und Publikum treffen sich nicht zur Verkaufsmesse, sondern zum Gespräch. Kultur als Infrastruktur – und als Wiederkehr.

Herr Kasten, am Freitag eröffnen die 31. Galerientage. Ist das ein Projekt der Unendlichkeit?

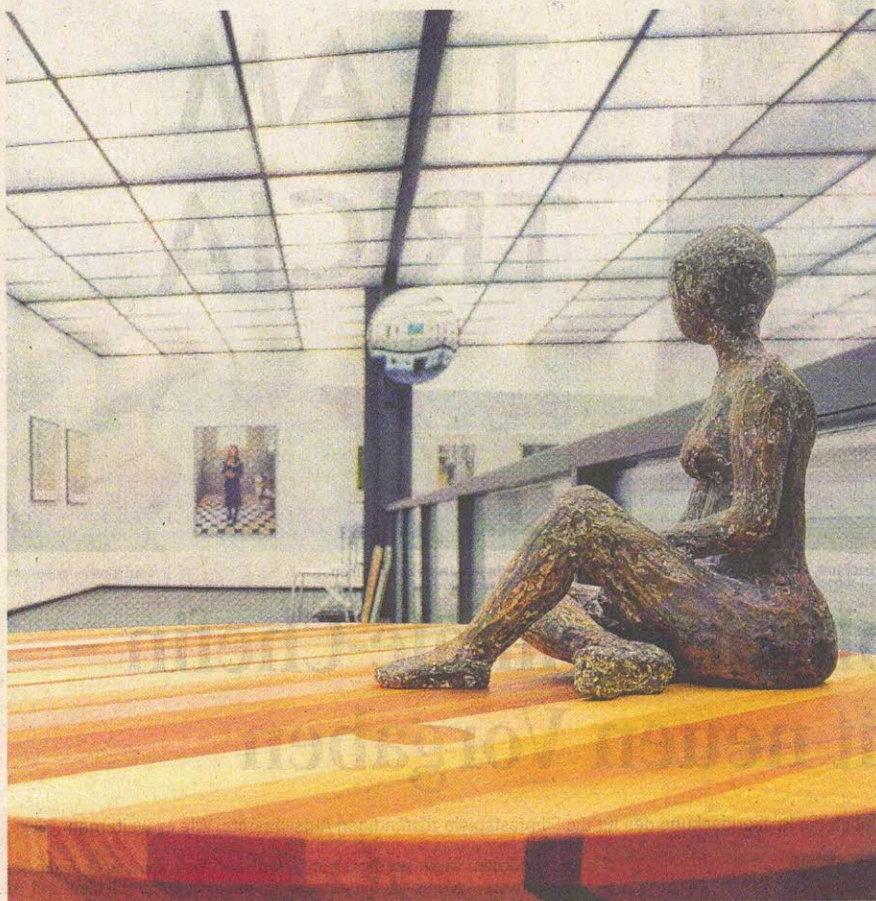
Friedrich W. Kasten: Unendlichkeit klingt sehr anstrengend. Tatsächlich sind es drei sehr konzentrierte Tage – dafür mit einer Kontinuität, die man heute selten findet. Die Galerientage sind das am längsten laufende Format in der jüngeren Geschichte unseres Kunstvereins. Also eher ein Projekt der Wiederkehr, vielleicht gepaart mit einer gewissen Portion an Hartnäckigkeit. Einmal im Jahr kommen Galerien, Kunstschaffende und Publikum ins Gespräch. Genau diese Möglichkeit zum ungezwungenen Austausch hält das Format seit 31 Jahren lebendig. Die Galerientage funktionieren, weil wir im Kunstverein die regionale Galerieszene als wichtigen Bestandteil unserer kulturellen Infrastruktur verstehen.

Dieses „weil“ wir die Galerieszene ernst nehmen“ klingt, als gebe es jemanden, der das nicht tut ...

Kasten: Mannheim war früher wie heute keine Galerienhochburg. Zwischen den Akademiestädten Frankfurt und Karlsruhe hatte der Kunsthandel im Rhein-Neckar-Raum nie einen leichten Stand. Gerade deshalb unterstützen wir die Galerien als eigenständige Akteure zwischen künstlerischer Produktion, Vermittlung und Markt. Sie tragen wesentlich zur Sichtbarkeit und Professionalisierung künstlerischer Positionen bei. Die Galerientage schaffen dafür eine öffentliche Bühne – jenseits reiner Marktlogik. Vielleicht ist es also kein Projekt der Unendlichkeit, sondern eines der Beharrlichkeit. Und die braucht es in einer Stadt wie Mannheim.

Das Problem fängt doch da an, wo Mannheim keine „offizielle“ Kunstakademie hat. Ist der Zug hier für immer abgefahren?

Kasten: Ein Zug fährt nur ab, wenn man auf dem Bahnsteig stehen bleibt. Mannheim hat keine klassische staatliche Kunstakademie, das stimmt. Aber es gibt Hochschulen, eine aktive freie Szene, Ateliers, Off-Spaces und institutionelle Akteure. Künstlerische Produktion entsteht heute nicht mehr ausschließlich im Akademiesystem. Dass es der Kunsthan-



Die 31. Galerientage im Kunstverein werden von acht Galerien aus der Metropolregion bespielt.

BILD MAXLIVE

31. Galerientage

■ **Wo und wann:** vom 6. bis 8. im Mannheimer Kunstverein e.V. (Augustaanlage 58, 68165 Mannheim). Geöffnet Sa 19-22, So 12-22, So 12-17 Uhr).

■ **Teilnehmende Galerien:** Galerie Kim Behm, Döbele Kunst Mannheim, Sebastian Fath | Contemporary, Galerie Kasten, Galerie Petra Kern, Galerie Julia Philippi, PORT25 – Raum für Gegenwartskunst, Galerie Peter Zimmermann.

■ **Events:** Vernissage (Freitag

06.03., 19.22 Uhr), Vortrag von Dirk Lehr, Berlin, „Phrasen und Kürzel im Kunstmarkt“ – und was sie wirklich bedeuten“ (Samstag 7.3., 17 Uhr). Finissage (Sonntag 08.03., 12-17 Uhr).

■ **Friedrich W. Kasten:** Der 1952 geborene Galerist ist 1. Vorsitzender des Mannheimer Kunstvereins.

■ **Info:** <https://mannheimer-kunstverein.de/ausstellung/31-galerientage/>

del hier historisch schwerer hatte, heißt nicht, dass hier keine substantielle künstlerische Arbeit entsteht. Kunstproduktion und Kunstmarkt sind unterschiedliche Ebenen. Schwierige Marktbedingungen bedeuten nicht schwierige Kunst. Wenn Kunst nur dort entsteht, wo es Akademien gibt, wäre die Kunstgeschichte deutlich kürzer.

Wie ordnen Sie eigentlich Port25, also eine mehr oder weniger öffentliche Einrichtung, in die Galerientage ein?

Kasten: Die Galerientage leben von der Vielfalt der Perspektiven. PORT25 – Raum für Gegenwarts-

die Qualität der künstlerischen Positionen. Ohne PORT25 wäre das Bild der zeitgenössischen Kunst in Mannheim deutlich ärmer. Das Haus ist ein zentraler Baustein unserer kulturellen Infrastruktur. Die Kuratorinnen setzen wichtige diskursive Impulse und schaffen professionelle Sichtbarkeit für die freie Szene. Und hier kommt der Kunstverein ins Spiel: Wir schaffen den Rahmen, in dem diese unterschiedlichen Akteure nicht nebeneinanderstehen, sondern aufeinander bezogen sichtbar werden.

Könnten Sie dann nicht auch die Kunsthalle noch einladen?

Kasten: Die Kunsthalle ist selbstverständlich ein zentraler Partner im kulturellen Gefüge unserer Stadt. Die Galerientage allerdings sind historisch aus der Zusammenarbeit mit den Galerien entstanden und haben ein klar definiertes Profil. Mit der Kunsthalle Mannheim und dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen realisieren wir bereits mit Delta-beben ein starkes gemeinsames Projekt auf institutioneller Ebene. Solche Kooperationen zeigen, dass wir die Verantwortung für die kulturelle Entwicklung der Region gemeinsam tragen. Wenn es zeitlich und programmatisch

sinnvoll ist, können sich Formate wie die Galerientage und Delta-beben durchaus ergänzen und gegenseitig zusätzliche Sichtbarkeit verschaffen. Entscheidend ist, dass jedes Format seine eigene Kontur behält und so zum größeren Zusammenhang beiträgt.

Denken Sie dabei auch manchmal ans Publikum?

Kasten: Unser Publikum ist der eigentliche Maßstab und die hohen Besucherzahlen sprechen hier eine ganz eigene Sprache. Für Besucherinnen und Besucher entsteht durch die Galerientage ein Gesamtpanorama von Gegenwartskunst in unserer Region. Man kann innerhalb kurzer Zeit unterschiedliche Positionen regionaler, nationaler und internationaler Kunst sowie die jeweiligen kuratorischen Ansätze im direkten Austausch mit den Galerien erleben. Man trifft sich und kommt ins Gespräch. Kunst wird nicht nur betrachtet, sondern gemeinsam erlebt. Vielleicht sind deshalb die Galerientage kein Projekt der Unendlichkeit, sondern eines von kontinuierlicher Aufmerksamkeit.

Und da fühlen Sie sich prädestiniert?

Kasten: Der Kunstverein hat über viele Jahre das Vertrauen aufgebaut, unterschiedliche Akteure miteinander ins Gespräch zu bringen. Wir sind unabhängig und stehen weder ausschließlich für Marktinteressen noch für institutionelle Selbstrepräsentation. Diese Zwischenposition ermöglicht es uns, Formate wie die Galerientage kontinuierlich fortzuführen. Mit vergleichsweise einfachen Mitteln entsteht so ein kultureller Mehrwert – für die Stadt, für die beteiligten Galerien, für unsere Mitglieder und für das interessierte Publikum. Die Galerientage bündeln, was sonst über Mannheim und die Region verteilt ist, und machen daraus für drei Tage eine konzentrierte, sichtbare Öffentlichkeit. Genau darin liegt für uns ein zentraler Aspekt unserer Gemeinnützigkeit: Einen offenen Raum zu schaffen, in dem Austausch möglich ist – niederschwellig, konzentriert und auf Augenhöhe. Kunst braucht nicht nur Räume zum Zeigen, sondern Räume zum Begegnen. Die Galerientage schaffen beides.

Nun werden Sie einen Teufel tun und eine Galerie oder eine Künstlerin hervorzuheben. Ich versuche es trotzdem: Was ist Ihr Lieblingswerk, das ab Freitag zu sehen sein wird, wer Ihre Lieblingskünstlerin?

Kasten: Wenn ich jetzt eine Position hervorhebe, werde ich der Vielfalt der Galerientage nicht gerecht. Sie können aber gerne vorbeikommen und ich zeige Ihnen meine persönlichen Entdeckungen bei den 31. Galerientagen.